

BESPRECHUNGEN

Ökumene

HALKENHÄUSER, Johannes: *Kirche und Kommunität*. Ein Beitrag zur Geschichte und zum Auftrag der kommunitären Bewegung in den Kirchen der Reformation. Paderborn: Bonifacius 1978. 441 S. (Konfessionskundl. u. kontroverstheol. Studien. 42.) Lw. 48,-.

Reformation und Ordensgemeinschaften – ein seit je gespanntes Verhältnis! Besonders interessant wurde es durch die Reihe bekannter neuerer Versuche ordensähnlicher evangelischer Gruppen. Eine Übersicht dieser Bewegung – zumal in der Perspektive ihrer Bedeutung für die Kirche – kommt erwünscht. In einem geschichtlichen Teil (13–237) ist in diesem Buch sowohl die kritische Linie wie die Spur positiver Zeugnisse der Reformation zum Ordensleben nachgezeichnet. In fünf Kapiteln geht es chronologisch um Luthers Stellung zum Mönchtum, um evangelische Klöster und Stifte, die Bruderschaften des Pietismus, die Gruppen der „Inneren Mission“ und das kommunitäre Leben in den evangelischen Kirchen der Gegenwart. Hier ergibt sich eine äußerst informative Übersicht, die das gängige Urteil über das Verhältnis von Reformation und Orden schon kräftig modifiziert. Im zweiten, systematischen Teil (238–420) soll ausgehend von der Bibel ein zusammenhängender sachlicher Durchblick geboten werden. Evangelische Räte, Kirche und Eschatologie akzentuieren die Darstellung. Allerdings greift sie auch auf vieles schon früher Gesagte zurück, zumal im ganzen Buch Zitate und Auszüge aus Originaltexten eine große Rolle spielen. Gegen Ende ermüden bisweilen Längen und Wiederholungen. Zudem wird der Stil, ja das Pathos einiger Zeugnisse eher verwundern. Dennoch wird hier ein Maß an Gemeinsamkeit deutlich, das gerade in diesem zwischen den Kirchen so kontroversen Punkt auch heute nicht einfach vermutet werden kann.

Ein wichtiger Mangel dieser Übersicht darf

nicht übergangen werden: völlig unberücksichtigt blieben die protestantischen Missionsgesellschaften, die sowohl für die kommunitäre Bewegung wie unter verschiedenster Rücksicht für den ökumenischen Aufbruch entscheidende Bedeutung haben; entsprechend wird auch auf katholischer Seite der Ordens-typ der Gesellschaft nicht in Betracht gezogen. Damit entfällt aber aus diesem Bild die lebendigste Kraft neueren christlich-kommunitären Lebens sowie eine zutreffende Zeichnung des Dienstes dieser Gemeinschaften. Der Akzent auf dem Monastischen trifft nicht nur im katholischen Ordensleben allein eine Seite, er verführt auch zu einer Beurteilung theologischer Einflüsse, die einseitig und bedenklich schief bleibt. – Behält man diese nötigen Ergänzungen deutlich im Auge, dann bietet diese Arbeit trotz aller Einseitigkeit nützliche Information und manchen Anstoß zum Weiterdenken.

K. H. Neufeld SJ

WERLING, Hans Friedrich: *Die weltanschaulichen Grundlagen der Reunionsbemühungen von Leibniz im Briefwechsel mit Bossuet und Pellisson*. Frankfurt: Lang 1977. 204 S. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 20. 30.) Kart. 40,-.

Die philosophische Dissertation – vorgelegt an der Gregoriana in Rom – will den weltanschaulichen Hintergrund von Leibniz' Bemühungen um die Einheit der Christen herausarbeiten. Dieses nicht unwichtige Stück Geistes- und Philosophiegeschichte findet seine Darstellung an Hand des Briefwechsels mit bekannten französischen Korrespondenten. In fünf Kapiteln wird zunächst die Leibnizsche Denkweise als harmonische Konziliatorik, dann der Anticartesianismus des Philosophen vorgestellt. Sein ökumenisches Versöhnungsprojekt ruht – wie im dritten Schritt gezeigt ist – auf der philosophischen Überzeugung.

Vor allem spielt seine Abspiegelungs- und Repräsentationstheorie hier eine entscheidende Rolle. Das letzte Kapitel skizziert dann die „ars characteristica“ als Technik konfessioneller Versöhnung.

Die knappen Hinweise auf den Inhalt sagen noch nicht viel über das Gemeinte und was es einschließt. Immerhin dürfte sich abzeichnen, daß Leibniz' Gespräch die bestimmenden Kräfte der damaligen Szene einbezog: das geistige Frankreich cartesianischer Prägung, das mit seinem Gallikanismus und mit seinen uniformen politischen Zielvorstellungen gleichermaßen den kirchlichen wie den staatlichen Gegebenheiten Normen setzte. Dagegen die auf föderalen Voraussetzungen ruhende Idee von Einheit in harmonischer Mannigfaltigkeit und die Haltung „der Vernunft und wahrhaften Frömmigkeit“ (124).

Die Untersuchung macht es dem Leser nicht leicht. Vorausgesetzt wird viel, namentlich auch das Ergebnis von Spezialuntersuchungen. In die Darstellung sind immer wieder Zitate im Barockfranzösisch eingeflochten, die eine glatte Lektüre unmöglich machen. Damit dürfte sich diese Arbeit auf einen engen Kreis beschränken. Das bleibt bedauerlich aus zwei Gründen: einmal weil dieses Gespräch für die heutige ökumenische Auseinandersetzung Wichtiges und Beherzigenswertes zu bieten hätte, zum anderen, weil Leibniz sah und sagte, daß nicht weniger dabei „auf dem Spiel steht, als ... die gemeinsamen Grundlagen des christlichen Glaubens schlechthin“ (133). Es bleibt zu wünschen, daß diese Ergebnisse nicht verlorengehen. *K. H. Neufeld SJ*

COURTH, Franz: *Das Wesen des Christentums in der Liberalen Theologie*. Dargestellt am Werk Fr. Schleiermachers, Ferd. Chr. Baur und A. Ritschls. Frankfurt: Lang 1977. XXXIII, 502 S. (Theologie im Übergang. 3.) Kart.

Das unterscheidend Christliche ist seit geraumer Zeit vor allem unter Christen selbst gefragt. Einführungen, Skizzen und Darstel-

lungen des Christlichen stoßen auf breites Interesse, bringen aber zugleich auch ältere Versuche, zu sagen, was Christentum eigentlich ist, wieder zu Ehren. Die vorliegende Münchener Habilitationsschrift geht dem Wesen des Christentums bei bestimmenden protestantischen Theologen des letzten Jahrhunderts nach und führt damit andere neuere Untersuchungen weiter. Nach einer knappen Einleitung stellt sie das theologische Werk Schleiermachers nach seinen bekannten „Reden an die Gebildeten“ und seiner Glaubenslehre dar (35–217), bietet einen ähnlichen Überblick zum Beitrag Baur (218–333) und schließt dann das Referat über Ritschl an (334–488). Ein gedrängter Schluß faßt noch einmal die wichtigsten Anfragen an die vorgelegten Konzeptionen zusammen. Vorausgeschickt ist u. a. ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis.

Die Arbeit ist zunächst durchsichtig aufgebaut. Jeweils eingangs findet sich eine mehr oder minder lange Entfaltung der Fragestellung verbunden mit Hinweisen zur Methode des betreffenden Autors. In einem zweiten Schritt wird jeweils die orientierende Mitte herausgestellt, während sich am Schluß die Kennzeichnung des Christentums findet. Für Schleiermacher sind diese Schritte in zwei Teile zusammengeschoben. Hervorzuheben ist die reiche Information; die Vorstellungen erreichen den Umfang kleiner Monographien. Hier mag sich allerdings auch Kritik melden. Ist nicht die Darlegung oft sehr breit geraten und hier und da zerflossen? Konzentration auf die Themenfrage wäre gewiß möglich gewesen. Diese tritt allerdings – seltsamerweise – als Problem immer mehr zurück gegenüber der jeweiligen inhaltlichen Bestimmung des Christlichen. Wohltuend umsichtig werden die kritischen Anfragen formuliert, während die spärlichen Hinweise auf Zeitströmungen, von denen die Autoren auch abhängen, kaum eine rechte Einordnung erlauben. Dieser historisch-theologische Beitrag verdient, zur Kenntnis genommen zu werden.

K. H. Neufeld SJ